

Jahrbuch der
Heidelberger Akademie
der Wissenschaften
für 2009



HEIDELBERG 2010

1083271



ZSA 888 B
2008
(2010)

ISBN 978-3-8253-5774-0
ISSN 0341-2865

© 2010. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Karlstraße 4, D-69117 Heidelberg

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung der Akademie unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Imprimé en Allemagne. Printed in Germany
Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg

Layout und Satz: Klaus Brecht GmbH, 69123 Heidelberg
Druck: Memminger MedienCentrum AG, 87700 Memmingen

Inhaltsübersicht

Vorstand und Verwaltung	10
Personalrat der Heidelberger Akademie der Wissenschaften	11
Verein zur Förderung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften	11
Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	11
Vertreter der Akademie in wissenschaftlichen Institutionen	11
Verzeichnis der Mitglieder	12
Tabula mortuorum	32

I. Das Geschäftsjahr 2009

ZENTENARFEIER AM 3. UND 4. JULI 2009

Empfang durch die Landesregierung Baden-Württemberg im Schwetzingen Schloss	33
Festakt am 4. Juli 2009	35
Begrüßung durch den Altpräsidenten Peter Graf Kielmansegg	35
Grußwort des Präsidenten der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften Prof. Dr. Günter Stock	39
Grußwort vom Vorsitzenden der Landesrektorenkonferenz Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Peter Liebig	43
Ansprache von Herrn Minister Prof. Dr. Peter Frankenberg	45
Ansprache und Bericht des Präsidenten Hermann H. Hahn	49
Festvortrag von Hubert Markl: „Akademische Wissenschaft und wirtschaftlicher Erfolg: Forschung im Zangengriff vielfältiger Interessen“	59
Impressionen aus den Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr	73

WISSENSCHAFTLICHE SITZUNGEN

Sitzung der Phil.-hist. Klasse am 23. Januar 2009	89
Thomas Maissen: „Wie die Jungfrau zum Staat kam. Staatspersonifikationen in der Frühen Neuzeit“	91
Sitzung der Math.-nat. Klasse am 23. Januar 2009	93
Thomas Ertl: „Interaktive Visualisierung – Wege aus der Datenflut“	94
Gesamtsitzung am 24. Januar 2009	96
Michael Welker: „Die Anthropologie des Paulus als interdisziplinäre Kontakttheorie“	98
Sitzung der Phil.-hist. Klasse am 20. April 2009	109
Sitzung der Math.-nat. Klasse am 2. Mai 2009	111
Sitzung der Phil.-hist. Klasse am 25. Mai 2009	112
Sitzung der Math.-nat. Klasse am 29. Juni 2009	114
Gesamtsitzung am 29. Juni 2009	115
Sitzung der Phil.-hist. Klasse am 23. Oktober 2009	117
Anton Friedrich Koch: „Die Macht der Antinomie und die normativen Grundlagen der Polis“	118
Sitzung der Math.-nat. Klasse am 23. Oktober 2009	132
Wolfgang Soergel: „Kombinatorik in der Darstellungstheorie“	132
Gesamtsitzung am 24. Oktober 2009	137
Wissenschaftliche Gesamtsitzung am 12. Dezember 2009	139
Sondersitzung – Abschlußsitzung 2009 (anstelle der auswärtigen Sitzung)	

ANTRITTSREDEN

Hans Schaefer (wieder aufgefundene Antrittsrede vom 10. Februar 1945)	140
Hans-Georg Kräusslich	144
Christoph Strohm	148
Klaus Kern	151
Maurus Reinkowski	154
Elke Scheer	157
Ernst-Ludwig von Thadden	160
Andreas Holzem	164
Manfred Kappes	169
Matthias Kind	174
Ulrich Platt	178

NACHRUFE

Wolfhard Wimmenauer auf Wolf Jürgen Baron von Engelhardt	180
Gerd Theißen auf Martin Hengel	185
Arndt Simon auf Margot Becke-Goehring	190
Albrecht Dihle auf Carsten Colpe	194

II. Die Forschungsvorhaben**VERZEICHNIS DER FORSCHUNGSVORHABEN****UND DER ARBEITSSTELLENLEITER** 197**TÄTIGKEITSBERICHTE** 201

Gesamtakademie

1. Goethe-Wörterbuch (Tübingen)	201
2. The Role of Culture in Early Expansions of Humans	203

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

3. Radiometrische Altersbestimmung von Wasser und Sedimenten	210
--	-----

Philosophisch-historische Klasse

4. Deutsche Inschriften des Mittelalters	220
5. Deutsches Rechtswörterbuch	221
6. Altfranzösisches etymologisches Wörterbuch/DEAF	226
7. Wörterbuch der altgaskognischen Urkundensprache/DAG	229
8. Melanchthon-Briefwechsel	231
9. Martin Bucers Deutsche Schriften	233
10. Luther-Register (Tübingen)	236
11. Evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts	237
12. Europa Humanistica	240
13. Epigraphische Datenbank römischer Inschriften	242
14. Edition literarischer Keilschrifttexte aus Assur	245
15. Buddhistische Steininschriften in Nord-China	248
16. Année Philologique	251
17. Lexikon der antiken Kulte und Riten (Heidelberg/Würzburg)	252
18. Felsbilder und Inschriften am Karakorum-Highway	255
19. Geschichte der südwestdeutschen Hofmusik im 18. Jahrhundert	263
20. Nietzsche-Kommentar (Freiburg)	265

III. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**A. DIE PREISTRÄGER***Karl-Freudenberg-Preis*

Dr. Thorsten Lisker: „Elliptische Zwerggalaxien im Virgo-Galaxienhaufen: Ursprüngliche Population oder Umwandlungsprodukt?“	269
--	-----

Walter-Witzenmann-Preis

Dr. Stephan Herzberg „Wahrnehmung und Wissen bei Aristoteles“	272
---	-----

Sigrid- und Viktor-Dulger-Preis

Dr. Johannes Michael Ostermann: „Diffractive Optics for Polarization Control of Vertical-Cavity Surface-Emitting Lasers“	274
---	-----

Akademiepreis

- Dr. Dennis Hannemann. „Klassische Antike und amerikanische Identitätskonstruktion: Untersuchungen zu Festreden der Revolutionszeit und der frühen Republik, 1770–1815“ 276

B. DAS WIN-KOLLEG

- Aufgaben und Ziele des WIN-Kollegs 280
Die Kollegiaten 281

3. Forschungsschwerpunkt

- „Der menschliche Lebenszyklus – Biologische, gesellschaftliche, kulturelle Aspekte“
– Der Mensch ist so alt wie seine Stammzellen 283
– Veränderungen der Gedächtnisfunktion im alternden Gehirn 290
– Religiöse und poetische Konstruktion der Lebensalter 297
– Neuroplastizität und Immunologie bei kognitiver Beeinträchtigung im Alter 301

4. Forschungsschwerpunkt

- Prinzipien der Entwicklung und Formgebung in der Biologie 309
– Protein kinase D-regulated extracellular matrix degradation monitored by an optical biosensor 317
– Raumordnung, Norm und Recht in historischen Kulturen Europas und Asiens 320

C. AKADEMIEKONFERENZEN FÜR JUNGE WISSENSCHAFTLER

- Linksalternatives Milieu und dessen (Selbst)Inszenierung. Neue Perspektiven auf die „Neuen sozialen Bewegungen“ der 1970er Jahre in der Bundesrepublik und Westeuropa 326
„Neue“ Wege in der Medizin: Alternativmedizin – Fluch oder Segen? 331

IV. Veranstaltungen

- Interdisziplinäre Fachtagung: „500 Jahre Tenglers Laienspiegel (1509) – Ein Rechtsbuch zwischen Humanismus und Hexenwahn“ 336
– Ringvorlesung an der Universität Heidelberg im Studium generale „Das Europa der Akademien“ 339
– Ringvorlesung an der Universität Heidelberg im Studium generale „Das Europa der Akademien“: „Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften – Gründung und Auftrag“ 342
– Gemeinsame Ringvorlesung mit der Universität Tübingen „Evolution: Paradigmen – Provokationen“ 359

- Gemeinsame Vortragsreihe mit der Universität Ulm „Wissenschaft auf dem Markt“ 361
– Vorträge an der Universität Mannheim „Zerfällt unsere Gesellschaft?“ 367
– Einweihung des neuen Vortragssaals der Akademie 370
– Vortrag zur Einweihung des neuen Vortragssaals von Harald Drös „Bauen, Umbauen, Renovieren. Zur Geschichte des Akademiegebäudes Karlstraße 4“ 371
– Kolloquium an der Universität Freiburg „'Information' – Ein Schlüsselbegriff für Natur- und Kulturwissenschaften“ 382
– Symposium „Wissenschaft und Gesellschaft. Ihre Begegnung in der Sprache“ 390
– Kolloquium an der Universität Konstanz „Zukunftsdialoge“ 394
– Symposium an der Universität Karlsruhe „Magnetism and Medicine“ 396
– Kolloquium an der Universität Hohenheim „Welternährungstag“ 399
– Mitarbeitervortrag „Wir forschen für Sie“: Michael Bolus „Die Neandertaler – Leben und Ausbreitung einer erfolgreichen Menschenform“ 402
– Nietzsche-Ringvorlesung an der Universität Freiburg „Nietzsche als Philosoph der Moderne“ 404
– Interdisziplinäres Symposium an der Universität Stuttgart „Alter(n) gestalten – Medizin, Technik, Umwelt.“ 407
– „Luther in Tübingen. Vollendung und Zukunft eines Jahrhundertprojekts.“ Abschlußtagung der Forschungsstelle „Luther-Register“ 411
– Symposium „Natürliche Zeit – kulturelle Zeit?“ 414
– Symposium und Workshops „Human Expansion an Global Change in the Pleistocene: Methods and Problems.“ 419
– Vortragsabend in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin: Dieter Langewiesche „Föderalismuskonzeptionen in Deutschland. Wandel und Kontinuität seit dem 19. Jahrhundert.“ 420
– Heidelberger Akademie-Vorlesung: Harald zur Hausen „Krebsprävention auf neuen Wegen“ 423

Anhang

- Haushalt 425
Publikationen 426
Personenregister 429

WISSENSCHAFTLICHE SITZUNG

Ihre Antrittsreden (s.S. 140ff.) halten

- Frau Hannah Monyer (lag der Redaktion nicht vor),
- Herr Hans-Georg Kräusslich,
- Herr Christoph Strohm.

HERR MICHAEL WELKER HÄLT EINEN VORTRAG:

„Die Anthropologie des Paulus als interdisziplinäre Kontakttheorie“.

Der Titel meines Beitrags könnte unter Ihnen Irritationen auslösen. Ein Vertreter der Systematischen Theologie begibt sich auf das Gebiet der neutestamentlichen Forschung und will die Anthropologie des Paulus als eine systematisch aufschlussreiche Theorie interpretieren, sogar über die Theologie hinaus der Diskussion würdig. Muss ein solcher Beitrag nicht schon im Ansatz den Charakter der kontextgebundenen paulinischen Briefliteratur fahrlässig verkennen? Darüber hinaus behauptet der Beitrag, dass das Denken des Paulus in schwierigen Fragen der interdisziplinären Verständigung unserer Zeit aufschlussreiche Impulse zu bieten vermag. Wird damit nicht eine ebenso einfältige wie anachronistische Sicht vertreten, die schon angesichts des bekannten paulinischen Dualismus von Fleisch und Geist peinlich deutlich werden müßte? Um die meinen Beitrag leitenden Anliegen verständlich zu machen, erläutere ich kurz die Genese meiner Beschäftigung mit der Anthropologie des Paulus.

Vor drei Jahren brachten wir ein internationales und interdisziplinäres Forschungsprojekt auf den Weg unter dem Titel: „*Body – Soul – Spirit: Regaining a Complex Concept of Human Personhood*“. In der Planung hatten wir uns drei Ziele gesetzt:

Wir wollten *erstens* fragen: Was spricht für und was spricht gegen die gängigen dualisierenden Anthropologien in Geschichte und Gegenwart, die mit Phänomen- und Denkstrukturen wie „Leib und Seele“, „Geist und Körper“, aber auch „Selbstbewusstsein und Bewusstsein“ oder „Gehirn und Geist“ ansetzen?

Wir suchten *zweitens* zu prüfen, ob die theologische Rede von „Seele und Geist“ wissenschaftlich einholbare Phänomene und Funktionen erfassen kann. Wurden „Seele und Geist“ mit Recht von modernen Philosophien und Psychologien, z.B. in der Form von Theorien des Selbstbewusstseins, säkularisiert oder verdrängt?

Drittens wollten wir im Gespräch zwischen Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften konsequent der leiblichen Verfassung des Menschen Rechnung zu tragen suchen, ohne aber in naturalistische Reduktionismen zu verfallen.

Schon in der ersten Phase dieses Projekts lösten 1) ein neutestamentlicher Impuls, 2) naturwissenschaftliche Denkangebote zu interdisziplinärer Verständigung und 3) eine nachdrückliche philosophische Warnung das Interesse an der Fragestellung auf, mit der ich mich und Sie heute befassen möchte.

Der neutestamentliche Impuls ging von einem Beitrag Gerd Theißens aus, ein Beitrag zur Differenzierung von *sarx* und *soma*, Fleisch und Leib, bei Paulus und zu den systematisch aufschlussreichen analytischen Potentialen dieser Unterscheidung. Die Herausforderung von Seiten anglo-amerikanischer Naturwissenschaftler lag in rahmentheoretischen Angeboten, die sie für den Diskurs unterbreiteten. Sie suchten

uns einen „non-reductive physicalism“, einen „dual-aspect monism“ und andere meta-theoretischen Modelle nahezulegen, die in der Sicht der Geisteswissenschaftler nicht in der Lage waren, wichtige der zu behandelnden Phänomene zu integrieren¹. Doch unsere anfängliche programmatische Idee „Regaining a *Complex* Notion of the Human Person“ erwies sich als nicht weniger problematisch. Nachdrücklich gab der Heidelberger Philosoph Andreas Kemmerling zu bedenken: „Etwas, das an dem Begriff der Person zutiefst verwirrend ist, ist dies: sein unerschöpflicher Reichtum. Selbst der basale und dürrste, ‚ontologische‘, Begriff der Person ist unerschöpflich vielfältig. Und es ist völlig unklar, welche seiner Merkmale Kernbestandteile sind – und welche eher an den begrifflichen Rand gehören oder vielleicht sogar nur als von anderen abgeleitet zu betrachten sind.“² Gegenüber der Furcht, im Nachdenken über menschliche Personalität durch dualisierende Reduktionismen eine Blindheit für zentrale anthropologische Phänomene zu erzeugen und wichtige Wissensgebiete strukturell auszugrenzen, hat Andreas Kemmerling die Gefahr beschworen, „über dem Reichtum (des Begriffs der Person) ins Grübeln (zu) verfallen“ und „in einem Fass ohne Boden (zu) versinken“. Er hat vorgeschlagen, die inhaltlichen und theoretischen Interessen offenzulegen, die mit einer Diskussion über diesen Begriff verbunden werden sollen, um auf diesem Wege zu versuchen, „ein bisschen Ordnung in das begriffliche Durcheinander zu bringen“.³ Mit Hilfe einer Rekonstruktion der Anthropologie des Paulus, die unsere genannten Anliegen aufzunehmen vermag, möchte ich dieser Aufgabe in fünf Schritten nachkommen.

Im *ersten* Abschnitt werde ich den scharfen Dualismus von Fleisch und Geist bei Paulus beleuchten, der auf den ersten Blick ja geradezu als Wurzel zahlreicher reduktionistischer Übel in der Anthropologie angesehen werden kann. Im *zweiten* Abschnitt werde ich über Paulus' Beobachtungen zur Vieldimensionalität des menschlichen Leibes sprechen. Geist und Seele als säkulare Größen werden uns im *dritten* Abschnitt beschäftigen. Im *vierten* Schritt möchte ich Paulus' Rede von Herz und Gewissen als Indikatoren für zu erschließende anthropologische Themenfelder ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit rücken. Im *fünften* Abschnitt soll abschließend ein kurzer Blick geworfen werden auf einige Aufschlüsse, die Paulus zum Verhältnis von menschlichem Geist und Gottes Geist zu geben vermag.

I. Der Dualismus von Fleisch und Geist

In seinem Brief an die Galater bezeichnet Paulus Fleisch und Geist als „Feinde“, weil sie jeweils ein „Begehren“ auslösen, das sich der anderen Seite entgegensetzt. Durch

¹ Vgl. z.B. die Bemühungen, den Dualismus von „physicalism and mentalism“ durch einen „non-reductive physicalism“ zu überwinden, in: W. S. Brown u.a., *Whatever Happened to the Soul? Scientific and Theological Portraits of Human Nature*, Fortress Press: Minneapolis 1998.

² Andreas Kemmerling, *Was macht den Begriff der Person so besonders schwierig?*, in: G. Thomas u. A. Schüle (Hg.), *Gegenwart des lebendigen Christus*, FS M. Welker, EVA: Leipzig 2007, 541–565, 544f.

³ Kemmerling, aaO., 564 und 563.

diese feindselige Konstellation wird eine Unfreiheit des Menschen erzeugt, die sich nur dann aufheben lässt, wenn der Mensch sich vom Geist leiten lässt: „Darum sage ich: Lasst euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen; denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch; beide stehen sich als Feinde gegenüber, sodass ihr nicht imstande seid, das zu tun, was ihr wollt.“ (Gal 5,16f) Die vom Begehren des Fleisches bestimmten Menschen sind nach Paulus der Endlichkeit, der Vergänglichkeit und dem Verderben unterworfen; die vom Geist bestimmten „ernten ewiges Leben“ (vgl. Gal 6,8).

Diese Überzeugung vertritt auch der Römerbrief: „Das Trachten des Fleisches führt zum Tod, das Trachten des Geistes aber zu Leben und Frieden.“ (Röm 8,6)

Der nachdrückliche Rat des Paulus lautet deshalb: „Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.“ (Röm 8,13) Wie immer die negativ konnotierten „Taten des Leibes“ und das merkwürdige Töten dieser Taten durch den Geist im Einzelnen zu verstehen sind – es ist zunächst festzuhalten, dass Paulus das Fleisch nicht einfach als eine möglichst völlig zu ignorierende oder auszulöschende dämonische Größe ansieht.

Obwohl Paulus auch durch die scharfe Unterscheidung von *sarx* und *soma*, Fleisch und Leib, die Verbindung von geschöpflicher Dimension des Fleisches und Vergänglichkeit immer wieder stark unterstreicht⁴, ist die besondere „Materialität“ des Fleisches z.B. gegenüber Stein und Staub eine durchaus hoch zu schätzende Größe. Der zweite Korintherbrief betont im Anschluss an einen Assoziationszusammenhang von Ex 24,12, Ez 11,19; 36,26 und Jer 31,33: „Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben ... mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern – wie auf Tafeln – in Herzen von Fleisch“ (2 Kor 3,3). Die Erwägung, dies könnte ein zufälliges oder gar verunglücktes Spiel mit Worten sein, wird durch Aussagen über den Offenbarungsdienst nicht nur des Leibes, sondern auch des Fleisches ausgeräumt, zum Beispiel 2 Kor 4,11: „Denn immer werden wir, obgleich wir leben, um Jesu willen dem Tod ausgeliefert, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar wird.“ Die *sarx* kann in vielfältiger Hinsicht Trägerin von Offenbarung werden.

Wohl steht das Fleisch für die irdische, hinfällige und vergängliche Existenz. Aber dieser Existenz kommt die Würde zu, die Abstammung eines Lebens zu markieren und auch den Ernst und die Dramatik des göttlichen Offenbarungswillens. Nach dem Römerbrief verkündigt Paulus das Evangelium des Sohnes Gottes „der dem Fleisch nach geboren ist als Nachkomme Davids“ (Röm 1,3; vgl. 8,3). Und Israel wird gerühmt, dass ihm „dem Fleisch nach der (über allem stehende) Christus entstammt“ (Röm 9,5). Wird darüber hinaus die von Paulus vielfältig betonte gottesdienstliche Bedeutung, ja Offenbarungskraft des menschlichen Leibes ernst genommen und wird gesehen, dass der irdische Leib untrennbar mit dem von ihm deutlich

unterschiedenen Fleisch verbunden ist, so müssen primitive Entweder-Oder-Vorstellungen von „Fleisch und Geist“ aufgegeben werden. Das Fleisch gehört unabdingbar zur historisch-materiellen Basis der leiblichen Existenz und damit auch zu der nach Paulus höherstufigen irdischen menschlichen Existenzform in Gestalt von Herz, Seele und Geist.

Allerdings wird die Größe „Fleisch“ als grundsätzlich endliche und vergängliche Basis menschlicher Existenz gefährlich, wenn sie *alles* „Trachten und Begehren“ steuert. Paulus spielt in seinen harten Aussagen über „das Fleisch“ immer wieder auf die fleischlich-leiblichen Grundfunktionen der Ernährung und der Reproduktion an. Dominiert das Interesse daran die menschliche Existenz, ohne diese Funktionen in den Dienst des Geistes zu stellen, so verfällt die menschliche Existenz „der Sünde und dem Tod“. Paulus geizt bekanntlich nicht mit Seitenhieben gegen die Völlerei, die Trunksucht und die Diversifizierung von Sexualkontakten (vgl. Gal 5,19ff; 1 Kor 5,1; 6,9f.13ff; 10,8; 11,20; 2 Kor 12,21; Röm 1,26f; 13,13). Oberflächlich betrachtet, könnte man dies einer „Leib- und Lustfeindlichkeit“ des Paulus, einer Neigung zu Misanthropie und Homophobie zurechnen. Tatsächlich aber erwächst diese harte Kritik an sich verselbständigenden Interessen „des Fleisches“ aus der Sorge, die für Gott und sein Evangelium, für Erhebung und Freiheit gewonnenen Mitmenschen könnten sich wieder von Mächten beherrschen lassen, die sie an die Vergeblichkeit und Vergänglichkeit menschlichen Lebens ausliefern und die Aussicht auf die Vorhaben Gottes mit ihnen und die Perspektiven des Geistes versperren.

Eine abstrakte und totalisierende Verneinung des Fleisches wird also der Anthropologie des Paulus nicht gerecht. Ebenso geht eine vage Begeisterung für „den Geist“ an seinem Denken vorbei. Vage metaphysische und religiöse Vorstellungen, wie die von einem „reinen Geist“ und einer „unmittelbaren menschlichen Gottesbeziehung im Geist“ halten seinem scharf beobachtenden und differenzierenden Denken nicht stand. Dies kann man sich anhand seiner Auseinandersetzung mit dem Zungenreden in Korinth deutlich machen: „Denn wer in Zungen redet, redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; keiner versteht ihn: Im Geist redet er geheimnisvolle Dinge. Wer aber prophetisch redet, redet zu Menschen: Er baut auf, ermutigt, spendet Trost.“ (1 Kor 14,2f) Paulus ist ersichtlich wenig begeistert von der Zungenrede, der er immerhin zugesteht, direkt „im Geist“ zu reden, und zwar durchaus „zu Gott“. Auch hier liegt keine einmalige Entgleisung vor, die begeisterte Mystiker und Anhänger Schleiermachers und Kierkegaards gelassen abtun könnten. Nicht nur die öffentliche Rede „in Zungen“ wird von Paulus in Frage gestellt. Auch Gebet und Doxologie „in Zungen“, angestrebt und hergestellt im menschlichen „Geist“ als Direktkontakte zu Gott, unterliegen seiner Kritik: „Denn wenn ich nur in Zungen bete, betet zwar mein Geist, aber mein Verstand (*nous*) bleibt unfruchtbar. Was folgt daraus? Ich will nicht nur im Geist beten, sondern auch mit dem Verstand. Ich will nicht nur im Geist Gott preisen, sondern auch mit dem Verstand“ (1 Kor 14,14f).

Diese Ausführungen sind in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich. So wie Paulus nicht „das Fleisch“ en bloc verdammt, so kritisiert er auch nicht vernichtend glossolalische oder andere spirituelle Versuche einer direkten Kontaktaufnahme mit

⁴ Vgl. alttestamentliche Aussagen wie Jes 40,6: „Alles Fleisch ist wie Gras“, das verdorrt (vgl. 40,7f); Hi 7,5: „Mein Fleisch ist eine Beute des Gewürms.“

Gott. 1 Kor 14,18 dankt er vor den Korinthern Gott, dass er „mehr als ihr alle“ in Zungen rede – auf welcher Vergleichsbasis auch immer. Dennoch bietet er in diesem Kontext ein starkes Plädoyer für eine vernünftige Rede in einem vernünftigen Gottesdienst: „Wenn du nur im Geist den Lobpreis sprichst und ein Unkundiger anwesend ist, so kann er zu deinem Dankgebet das Amen nicht sagen; denn er versteht nicht, was du sagst. Dein Dankgebet mag noch so gut sein, der andere hat keinen Nutzen davon“ (1 Kor 14,16f). Drastisch hält er fest, er wolle „vor der Gemeinde lieber fünf Worte mit Verstand/Vernunft (*nous*) reden, um auch andere zu unterweisen, als zehntausend Worte in Zungen stammeln“ (14,19). Höchste eindringlich warnt er vor einer „im Geist“ ausrastenden Gemeinde: „Wenn also die ganze Gemeinde sich versammelt und alle in Zungen reden, und es kommen Unkundige oder Ungläubige hinzu, werden sie dann nicht sagen: Ihr seid verrückt!“ (14,23)

Die deutliche, aber nicht völlig vernichtende Kritik an der Glossolie im Direktkontakt zu Gott „im Geist“ verbindet sich mit einer deutlichen Sympathieerklärung für den Gebrauch des *nous*, des Verstandes bzw. der Vernunft, auch in geistlichen und gottesdienstlichen Kontexten, sogar im Gebet und in der Doxologie. Verstand und Vernunft sind dabei keine hochkomplizierten, nur durch transzendente philosophische Bildungsanstrengungen erreichbare Größen. Sie müssen nicht, wie bei Kant, durch post-pietistische Läuterungsprozesse hindurch errungen und dann gegen die Religiosität stabilisiert werden. *Nous* steht vielmehr schlicht für verstehbare und mit klaren Überzeugungsinteressen verbundene Äußerungen. Auch Außenstehende sollen belehrt werden und überzeugt einstimmen können („Amen sagen“). Emotionale Überwältigungsversuche, kognitiv oder moralisch, sind keine Markenzeichen „des Geistes“. Das Profil des Geistes wird also nicht in der abstrakten Entgegensetzung gegen „das Fleisch“ erworben und es wird auch nicht in einer wesentlich numinosen oder individualistisch möglichst gegen Außenkontakte abgeschirmten „rein geistigen“ Gottesbeziehung erkennbar. Es bedarf vielmehr einer reflektierten Wahrnehmung und Würdigung des Leibes, um den Geist und seine Wirkstätten im individuellen und gemeinschaftlichen menschlichen Leben zu erfassen.

II. Die Vieldimensionalität des Leibes

Beachtet man nur die Aussagen des Paulus über den irdischen, verweslichen Leib (1 Kor 15), der uns, wie er sagt, „in der Fremde“ fern von Gott leben lässt (2 Kor 5), der, von der Sünde beherrscht (Röm 6), auf seine Erlösung und Rettung aus der Verlorenheit und Sterblichkeit wartet (Röm 8), so ist man leicht geneigt, *sarx und soma*, Fleisch und Leib einfach miteinander zu identifizieren. Doch obwohl der irdische Leib fleischlich ist und damit auch an der Hinfälligkeit und den Gefährdungen des Fleisches Anteil hat, muss er nach Paulus deutlich davon unterschieden werden. Denn er ist keineswegs nur vom Fleisch, sondern auch von vielfältigen psychischen und geistigen Kräften geprägt und weist ganz andere Dynamiken auf als das auf seine Selbsterhaltung ausgerichtete Fleisch.

Paulus sieht den Leib nicht einfach als eine „materiale Instanz und Basis“ an, die bloßer Träger interessanterer und höherwertiger „Vermögen“ wäre. Der Leib ist

vielmehr ein komplexer vielgliedriger Organismus, der sehr verschiedene Dienste und Funktionen miteinander verbindet. Als solcher ist er ein Bereich, eine Sphäre, in der Gott „wohnen“ und durch die Gott verherrlicht werden will: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!“ (1 Kor 6,19f)

Paulus kann den Leib geradezu als Offenbarungsträger darstellen, an dem Leben und Sterben Jesu erkennbar werden (2 Kor 4,10; Gal 6,17): „Darauf warte und hoffe ich, dass ... Christus in aller Öffentlichkeit – wie immer, so auch jetzt – durch meinen Leib verherrlicht wird, ob ich lebe oder sterbe“ (Phil 1,20). Im Bild des Leibes als vielgliedrigem Organismus veranschaulicht Paulus fast langatmig die Existenz des nachösterlichen auferstandenen Christus und die Verfassung der Kirche (vgl. besonders 1 Kor 12,12ff): „Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt“ (1 Kor 12,12f). Wiederholt fordert Paulus die angeschriebenen Mitchristen auf, sich als zusammenwirkende Glieder am einen Leib Christi zu verstehen: „Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm“ (1 Kor 12,27; Röm 12,4f).

Paulus verwendet die Bilder von der „Erbauung“ und die Lebendigkeit des vielgliedrigen Leibes, um das Wirken des göttlichen Geistes und die hohe Bedeutung der Sakramente Taufe und Abendmahl zu verdeutlichen. Die in die Herzen der Glaubenden durch den Geist „ausgegossene Liebe“ (Röm 5,5) schließt diese zum Leib Christi zusammen.⁵ Dabei wirkt Gott durch den Geist an jedem einzelnen Menschen. Der Geist teilt jedem Menschen „seine besondere Gabe zu, wie er will“ (1 Kor 12,11). („Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach.“ (1 Kor 12,18)) Das Wunder des organischen Zusammenspiels der individuellen Glieder im einen Leib ist geistgewirkt.⁶ Geistgewirkt ist aber auch die gemeinsame Ausstrahlung und die gezielte gemeinsame Aktivität der Glieder des Leibes. Die Betonung dieses Zusammenwirkens von Geist und Leib kann noch einmal die Kritik des Paulus an der Zungenrede unterstreichen, die Kritik an dem Versuch einer „rein geistigen“ Kontaktaufnahme mit Gott.

Schließlich wird die hohe Bedeutung des Leibes auch in seiner spezifischen Materialität durch die Einsetzung des Abendmahls betont. Das geteilte und die Gemeinde zeichnerhaft nährnde und „erbauende“ Brot ist der „Leib Christi“ („das

⁵ Zur Relevanz der Figur der „Ausgießung des Geistes“ s. M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, Neukirchener Verlag: Neukirchen 3. Aufl. 2005, 132ff und 214ff.

⁶ John Polkinghorne hat vorgeschlagen, die Personalität des Geistes in seiner Kontext-Sensitivität zu erkennen: J. Polkinghorne u. M. Welker, *An den lebendigen Gott glauben. Ein Gespräch*, Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 2005, 103ff; ders., *The Hidden Spirit and the Cosmos*, in: M. Welker (ed.), *The Work of the Spirit. Pneumatology and Pentecostalism*, Eerdmans: Grand Rapids and Cambridge 2006, 169ff.

ist mein Leib, der für euch gegeben wird“). Das Brot wird aber nicht als zum Verzehr und zum Vergehen bestimmtes „Fleisch Christi“ bezeichnet. Das „gebrochene und geteilte Brot“ symbolisiert also nicht nur das Nahrungsmittel, sondern auch die friedevolle und ausstrahlungsstarke Tischgemeinschaft („solches tut zu meinem Gedächtnis“). Es nährt zeichenhaft und verbindet zeichenhaft durch die teilende Teilhabe die Glieder der Kirche aller Zeiten und Weltgegenden und wird so mit dem „Leib“ Jesu Christi identifiziert. Nicht nur „im Geist“, sondern auch sinnfällig und „im Leib“ geht der auferstandene Christus – durch die Schöpfungsgaben Brot und Wein vermittelt – in seine Glieder ein, die zu Trägerinnen und Trägern seiner nachösterlichen Existenz erbaut werden.⁷ Ein nicht leicht zu erfassendes Zusammenspiel von Geist und Leib in individueller Autonomie und gottesgeschichtlicher Kooperation der Glieder des Leibes liegt hier vor. Dieses Zusammenspiel weist dienend über den Selbsterhalt des Organismus hinaus und wird so zu einem Hoffnungszeichen für die eschatologische Bestimmung der leiblichen Existenz der Glaubenden.

Das wunderbare, belebende Zusammenwirken des Geistes mit dem vielgliedrigen Leib ist ein Anzeichen dafür, dass der Leib in seiner Fleischlichkeit nicht aufgeht und mit seiner fleischlichen Hinfälligkeit und Endlichkeit nicht identifiziert werden muss. Vor allem aber verweist diese Erbauung der auch natürlich-organischen Gemeinschaft des „Leibes Christi“ auf die Macht des Geistes, eine neue Wirklichkeit zu schaffen, die der vom Geist geprägte leibhaftige Existenz eine Hoffnung auf ein Leben über ihre „fleischliche“ Endlichkeit hinaus weckt.⁸ Paulus fasst dies im Philipperbrief in die Hoffnung, dass Christus „unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann.“ (Phil 3,21) In anderen Schreiben sieht er diese neuschöpferische Kraft vom Schöpfer, vor allem aber vom Geist Gottes ausgehen (vgl. Röm 5, 5ff; 8,21ff; 1 Kor 15,34ff; 2 Kor 3,18). Lässt Paulus sich in diesen Überlegungen von religiösen Wunschvorstellungen und Phantasien tragen? Ich denke, dass ihn Beobachtungen zur inneren Verfassung des menschlichen Geistes und anderer „mentaler“ Kräfte in seinen theologischen und eschatologischen Ausblicken bestärken.

III. Geist und Seele als säkulare Größen

In vielen religiösen und nicht-religiösen Kontexten wird „Geist“ assoziiert mit mentalen und kognitiven Begabungen und Aktivitäten. Die zugleich trivialen und höchst erstaunlichen Fähigkeiten, Gegenstände, Personen und Ereignisse zu erinnern und zu imaginieren und sie trotz raumzeitlicher Distanzen miteinander zu verbinden, werden dem menschlichen Geist zugeschrieben. Sowohl in theologischer als auch in anthropologischer Wahrnehmung ermöglicht der Geist Kopräsenz und Kontakt mit

⁷ Vgl. M. Welker, Was geht vor beim Abendmahl?, Gütersloher Verlag: Gütersloh 3. Aufl. 2006, 90ff.

⁸ Dazu J. Polkinghorne u. M. Welker (Hg.), The End of the World and the Ends of God: Science and Theology on Eschatology, Trinity Press: Harrisburg 2000; H.-J. Eckstein u. M. Welker (Hg.), Die Wirklichkeit der Auferstehung, Neukirchener Verlag: Neukirchen, 3. Aufl. 2007, bes. 311ff.

Abwesenden. Das geschieht über unsere Erinnerungen und Imaginationen, durch die wir uns „im Geist“ über raumzeitliche Distanzen hinweg auf andere Menschen beziehen. Nach Paulus' Überzeugung kann diese Kontaktaufnahme bis zu Graden authentischer Kopräsenz und Interaktion gesteigert werden. Über die Erinnerung an eigene Besuche, über die Lehre und die Verkündigung, über die Fürbitte vor Gott, aber auch durch Briefe und Botenberichte vermittelt, will Paulus „im Geist“ in der Gemeinde präsent werden. Diese Präsenz ist nicht nur ein Faktor seiner eigenen Imagination. 1 Kor 5 beschreibt er einen solchen geistigen Kommunikations- und Koaktionsprozess: „Ich meinerseits habe – leiblich zwar abwesend, geistig aber anwesend – mein Urteil über den dies verübt Habenden, schon jetzt gefällt, als ob ich persönlich anwesend wäre: Im Namen Jesu, unseres Herrn, wollen wir, wenn ihr und mein Geist versammelt seid ...“ (1 Kor 5,3f). Dabei spielen „der Name“ und „die Kraft des Herrn“ und der an dieser Stelle nicht ausdrücklich erwähnte Geist Gottes eine wichtige verbindende Rolle im Zusammenschluss der Gemeinde. Das gilt ganz generell, also mit und ohne leibliche Kopräsenz. Es ist aber keineswegs so, dass man auf den „Heiligen“ Geist, auf den Geist Gottes, Bezug nehmen müsste, um den geistigen Kommunikationsprozess zwischen Paulus und den Korinthern nachzuvollziehen.

Schwieriger zu erfassen ist der nur 11 Mal im corpus paulinum auftretende Begriff der *psyche*, der bald mit „Seele“, bald mit „Leben“ oder auch „Mensch“ übersetzt wird. Er nimmt den Ausdruck *näfäsch* aus dem Alten Testament auf, der sich mit „Kehle, Hals, Begehren, Seele, Leben, Person“ und als Pronomen wiedergeben lässt.⁹ Bemerkenswerterweise ist nach 1 Kor 2,14 der „psychische Mensch“ „unfähig, das Wirken durch den Geist zu vernehmen“.¹⁰ Der Ausdruck *psyche* umfasst ein individuelles irdisches Leben, die irdische leiblich-geistige Individualität, die zwar von Gott geschaffen, aber damit (noch) nicht von Gottes Geist erfüllt ist. Der „erste Adam“ wird von Paulus als „lebendige *psyche*“ und damit als vergängliches Wesen angesehen, während Jesus Christus als der „letzte Adam“ ein „lebendigmachender Geist“ ist (vgl. 1 Kor 15,45).

Man wird den heute so beliebten Ausdruck „ganzheitlich“ nur zögernd mit *psyche* verbinden, wenn man nicht geistliche und theologische Dimensionen menschlichen Lebens ausblenden will. Nach Röm 13,1 soll „jede *psyche* der staatlichen Gewalt, die von Gott eingesetzt ist, Gehorsam leisten“. Paulus könnte aber kaum sagen: jeder Mensch solle dem Staat „von ganzem Herzen und mit allen Kräften des Geistes dienen“. Gegenüber den heute in euro-amerikanischen Kontexten erwartbaren Assoziationszusammenhängen (auch aufgrund der römisch-katholischen Lehre von der „Unsterblichkeit der Seele“) ist die Rede von *psyche* im Sinne von „Seele, Person und Leben“ bei Paulus ganz offensichtlich säkular gefasst. Dagegen werden Vernunft und Verstand (*nous*) durchaus mit Gebet und Doxologie verbunden

⁹ Siehe dazu Hans Walter Wolff, Anthropologie des Alten Testaments, Kaiser: München 5. Aufl. 1990, 25ff.

¹⁰ Udo Schnelle, Paulus. Leben und Denken, De Gruyter: Berlin u. New York 2003, 615.

(1 Kor 14; s.o.). Dem „Gesetz der Sünde“, von dem die fleischlichen Glieder des Leibes beherrscht sind, wird im Römerbrief eingehend das „Gesetz meiner Vernunft“, das vom Geist bestimmt ist, entgegengestellt (Röm 7,23ff). Paulus kann sogar von einem *nous* Gottes sprechen (Röm 11,34) und von einem auf die Erkenntnis des Willens Gottes hin erneuerbaren *nous* des Menschen (Röm 12,2). Paulus sieht also Verstand respektive Vernunft als die Religiosität fördernd und von ihr getragen an. Allerdings verweist er auch auf die Möglichkeit, dass Gott Menschen an einen „verwerflichen *nous*“ dahingibt (Röm 1,28). So wenig Gebet, Doxologie und Erkenntnis des göttlichen Willens auf rationale Konsistenz verzichten sollten, so sehr ist doch rationale Konsistenz im Abwegigen zu fürchten.

IV. Herz und Gewissen als Indikatoren für zu erschließende anthropologische Themenfelder

Obwohl die *psyche* nach Paulus die irdische leiblich-mentale Einheit eines Menschen chiffriert, ist sie keine soteriologische Größe. D.h. „der Seele“ an sich kommen nicht Unsterblichkeit und andere eschatologische Privilegien zu. Paulus steht damit im fast flächendeckenden biblischen Konsens (außer Tobit 3,17; 4,3), Der Geist Gottes wirkt nicht direkt in die *psyche* hinein, sondern er berührt über das Herz, die *kardia*, im menschlichen Leib indirekt die Seele. Das Herz ist in der Anthropologie des Paulus eine überaus wichtige Größe. Wie auch schon im Alten Testament (861 Belege für *leb* bzw. *lebab*) verbindet es bei ihm „vegetative, emotionale, noetische und voluntative Funktionen“. ¹¹ Chiffriert die *psyche* die irdische leiblich-mentale Einheit eines Menschen, so steht das Herz für die instanziierte emotional-voluntative Tiefe. Über das Herz erreicht der göttliche Geist den Leib und die mentalen Kapazitäten des Menschen (2 Kor 1,22; 3,3; Gal 4,6; Röm 3,29; 5,5). Ja, Gott selbst kann im Herzen des Menschen „aufleuchten“ (2 Kor 4,6). Das göttliche Wort weckt im Herzen den Glauben (Röm 10,8ff).

Wie der Geist kann auch das Herz auf Abwesende ausgerichtet sein und sie imaginativ, ja sehrend präsent werden lassen: „weil ihr uns fern seid, den Augen fern, nicht dem Herzen; deshalb haben wir uns in größter Sehnsucht ... bemüht, euch wiederzusehen“ (1 Thess 1,17). Das Herz kann den Abwesenden „Raum geben“ im Inneren des Menschen (2 Kor 3,2; 6,11; Röm 7,2f). Allerdings ist es so an den Leib und „das Innere“ des Menschen gebunden, dass man nicht sagen kann: mein Herz ist bei euch präsent! Es ist auch der Ort verborgener Intentionen und Gedanken, die nur mit Hilfe des Geistes aufgedeckt werden können (1 Kor 14,25), zuweilen erst durch Gottes Geist im eschatologischen Gericht (1 Kor 4,5; Röm 8,27). Das Herz bündelt emotionale und moralische Energien, es gibt charakterliche „Festigkeit“, empfängt Trost und Orientierung (1 Thess 3,13; 1 Kor 7,37; 2 Thess 2,17; 3,5); es ist der Ort des Eifers und der festen Vorsätze und des geistlichen Gehorsams (Röm 6,17; 8,16; 9,7). Als menschliches Vermögen kann es aber auch unverständlich sein, ja mit

¹¹ Diese Funktionen und ihre Interdependenzen erläutert eindrücklich Bernd Janowski, *Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen*, Neukirchener Verlag: Neukirchen 2. Aufl. 2006, 166–170.

Begierden dem Fleisch dienen, sich gegen Umkehr sträuben und sich „in Arglosigkeit“ verführen lassen (Röm 1,21; 1,24; 2,5; 16,18).

In all seiner möglichen Festigkeit und Energie ist das Herz als an den irdischen Leib gebundenes Organ doch von der Melancholie der Endlichkeit angefochten: „Auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne (Gottes) offenbar werden ... So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können“ (Röm 23; 26f).

Die Erschließungskraft des Geistes manifestiert sich auch im menschlichen Gewissen (*syneidesis*). Es handelt sich dabei nicht um eine in einfacher personaler Selbstbeziehung zu verortende Instanz. Das Gewissen ist nach Paulus eine dynamisches, unruhiges und sensibles Forum der Selbstbeurteilung, ¹² ein sich beständig auch im Blick auf die Mitmenschen irritierendes und befragendes Normbewusstsein, in dem sich „die Gedanken gegenseitig anklagen und verteidigen“ (Röm 2,15). Die vom Geist Gottes ergriffenen und erfüllten Menschen, die ein differenziertes Urteils- und Handlungsvermögen entwickeln, können sich einerseits durch die Verbindung von subtilem Einfühlungsvermögen und Festigkeit der eigenen Überzeugung „dem Gewissen aller anderen Menschen empfehlen“ (2 Kor 4,2). Sie sind andererseits zu taktvollem Umgang mit den Mitmenschen aufgefordert, die die Freiheit des Glaubens und ihr traditionsbestimmtes Normbewusstsein in ihrem „schwachen Gewissen“ nicht miteinander vermitteln können (vgl. Röm 14). ¹³ Im Gewissen konzentrieren sich im Individuum die kognitiven und normativen Vermittlungsprozesse zwischen vielgliedriger Komplexität und geistiger Kohärenz, die Paulus im Blick auf den Leib und den Geist vor Augen stehen. Sowohl im Gespräch mit Psychologie und Philosophie als auch im Kontakt mit Sozialanthropologien sollten Versuche unternommen werden, die Phänomenzusammenhänge in heutigen Forschungskontexten zu identifizieren, die Paulus mit seiner Rede von *kardia* und *syneidesis* benennt.

IV. Menschlicher Geist und Gottes Geist

Ich habe heute die Anthropologie des Paulus unter weitgehender Abstraktion von seiner Theologie dargestellt. Es war mein Anliegen, zu zeigen, dass er eine vieldimensionale Lehre vom Menschen und seinen leiblichen und geistigen Vermögen entwickelt, die monistischen, dualen und dualistischen Reduktionismen und Verzerrungen in klassischen und zeitgenössischen Anthropologien entgegenzuwirken ver-

¹² Und nur indirekt eine „Instanz“, vgl. Schnelle, *Paulus*, 606–609; Hans-Joachim Eckstein, *Syneidesis bei Paulus*, WUNT 2.10, Mohr: Tübingen 1983, 242f.

¹³ Zu den entsprechenden moralischen Kommunikationsprozessen s. Michael Welker, *Kirche ohne Kurs?*, Neukirchener Verlag: Neukirchen 1987, 55–62.

mag. Die Anthropologie des Paulus bietet eine Fülle erhellender und provokativer komplexer Phänomenwahrnehmungen:

Sie ist provokativ und geschäftsfähig auf der Ebene der aggressiven Affirmation einer rein biologischen Existenz in Formen des „selfish gene“ oder anspruchsvollerer naturalistischer Theorien, aber auch auf der Ebene der multimembralen und multifunktionalen Existenz des Leibes. Sie liefert Denkanstöße, die psychosomatischen Phänomenzusammenhänge zu erschließen, die Paulus mit der Rede vom Herzen chiffriert, die psychosoziale Verfassung des Gewissens zu diskutieren und darüber nachzudenken, warum seines Erachtens Verstand/Vernunft nicht nur als religionskompatible Kräfte, sondern als Frömmigkeit und Religiosität fördernde Kapazitäten anzusehen sind. Sie erstaunt in der kühlen Beurteilung der spirituellen Gottunmittelbarkeit ebenso wie mit der Wahrnehmung von Seele und Geist als auch säkular bestimmbarer Größen.

Um in die theologischen Dimensionen dieses Denkens zu gelangen, müssen die Interaktionen „im Geist“ zwischen Menschen, die natürlich direkt und indirekt auch auf den einzelnen Menschen stark rückwirken, erschlossen werden. Die Gefährdung und Stärkung durch von Menschen selbsterzeugte und von Gott zugelassene und gegebene geistige Kräfte sind dann ins Auge zu fassen. Die Unterscheidung der Geister (1 Kor 12,10) wird zu einer lebenswichtigen Funktion, in der der Geist Gottes in seiner belebenden, befreienden und erhebenden Kraft erkannt und geschätzt werden muss. Wir müssten uns dann auf das große Gebiet der Christologie einlassen, da nach Paulus der Geist Gottes als der Geist Christi den Menschen nahe kommt, für sie Klarheit gewinnt, sie umgibt und sie durchdringt.

In Taten der Liebe, Vergebung und der wechselseitigen Annahme werden sie vom Geist dessen umgeben und durchdrungen, der durch Tischgemeinschaft, Heilung, und durch seine an Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit orientierte Verkündigung und Lehre unter den Menschen wirkte. Sie gewinnen aber auch am Geist dessen Anteil, der durch die Verkündigung des kommenden Gottesreiches die Kräfte des gewaltlosen Widerstands gegen die herrschende Weltmacht Rom und der Transformation der religiösen Traditionen und Institutionen Israels unter ihnen wirksam werden lässt. Das aber ist ein sehr viel weiteres Feld als das in sich schon beträchtliche Gebiet der Anthropologie des Paulus. Auf dieses seit 2000 Jahren ausstrahlungsstarke und weiterhin erkenntnisträchtige Gebiet wollte ich heute Ihre Aufmerksamkeit und Ihr akademisches Interesse zu lenken suchen.

Sitzung der Phil.-hist. Klasse am 20. April 2009

GESCHÄFTSSITZUNG

1. Die *Tagesordnung* wird bestätigt

2. *Zuwahlen*

- 2.1 im Fach Politologie (Konstanz),
im Fach Psychologie (Heidelberg),
im Fach Ägyptologie (Heidelberg)
werden nach zweiter Lesung der Laudatio dem Plenum zur Wahl als ordentliche Mitglieder vorgeschlagen.
- 2.2 Thomas Hauschild, Ethnologie, Halle, wird zum korrespondierenden Mitglied gewählt.
- 2.3 Zwei Zuwahlvorschläge werden vorbesprochen:
a) im Fach Klassische Archäologie/Tübingen
b) im Fach Kunstgeschichte/Heidelberg

Die Phil.-hist. Klasse wird bei der Jubiläumsfeier der Akademie wahrscheinlich 32 ordentliche Mitglieder unter 65 Jahren umfassen. Mit den in der nächsten Plenarsitzung zur Entscheidung anstehenden eingeleiteten Verfahren könnten es insgesamt 37 werden. Trotz aller Bemühungen der Zuwahlkommission wurden in den letzten zwei Jahren nur je eine Frau und ein Vertreter aus Konstanz zugewählt. In zwei Fällen kam eine Berufung in die Leopoldina einem von der Zuwahlkommission geplanten Zuwahlverfahren zuvor. Das Problem solcher Doppelberufungen wird kurz diskutiert.

3. *Wahlen in Kommissionen*

Berndt Hamm, Professor für Kirchengeschichte in Erlangen, wird in die Kommission des Editionsprojektes „Melanchthon-Briefwechsel“ gewählt.

Herr A. F. Koch, Philosophie, Tübingen, wird in die Projektkommission gewählt.

Herr O. Höffe ist vom Vorstand als Nachfolger von Herrn E. Wolgast als Vertreter der Heidelberger Akademie in die Wissenschaftliche Kommission der Union der Akademien entsandt worden. Er scheidet damit aus unserer Projektkommission aus.

Der Vorstand dankt Herrn E. Wolgast für seine langjährige und vorbildliche Arbeit in der Wissenschaftlichen Kommission.

4. *Annahme eines Manuskripts*

Erinnert wird an den Beschluss des Vorstands, dass nicht von Mitgliedern stammende Schriften, die für unsere Schriftenreihe vorgeschlagen werden, zukünftig immer